

# DOKUMENTIEREN, WAS PASSIERT IST

Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen auf allen Seiten im Ukraine-Konflikt

**„Der 24. Januar war ein schöner Morgen. Ich lese gerne die Zeitung neben dem Fenster. Das tat ich auch an diesem Tag... Es gab kein Wasser und keinen Strom. Ich schaute auf die Uhr: 9.25. Ich musste meine Medikamente einnehmen. Ich stand auf und ging in die Küche. Ich war einen halben Meter vor dem Flur. Da flog ich durch die Luft, fiel hin und wurde gegen die Eisentür geschleudert. Ich liege und denke – was ist denn das?“**

**D**er 24. Januar 2015 ist als „Schwarzer Samstag“ in die Geschichte der Stadt Mariupol eingegangen. Mariupol ist eine Industriestadt am Ufer des Asowschen Meeres im Südosten der Ukraine. Die Frontlinie geht am östlichen Rand der Stadt vorbei, gleich neben dem Wohnbezirk Wostotschnij. An jenem Morgen wurden die Außenbezirke Mariupols mit Grad-Raketen beschossen. Nach internationalen Recherchen ist zu schlussfolgern, dass die Geschosse von dem Territorium abgefeuert wurden, das in der Hand der prorussischen Separatisten ist. Die mehr als 450.000 Bewohner Mariupols leben seit dem Frühling 2014 am Rande der Gefechtszone. Dampfe Explosionen gehören zum Stadtalltag.

Doch an jenem Januartag drang der Krieg mit seiner Zerstörungswucht in das Leben der Bürger ein, so wie in die Wohnung von Lidia, eine der 120.000 Einwohner\*innen von Wostotschnij. Sie erinnert sich: „Ich stand auf und öffnete die Haustür ... meine Wohnung hatte sich in einen Müllhaufen verwandelt. Alles war zerstört. Der Kühlschrank, der Herd, die Möbel, das Geschirr, die Kleidung – alles. Das Geschoß steckte in der Loggia und war nicht explodiert. Wenn es explodiert wäre, wäre das halbe Gebäude in die Luft geflogen.“

Lidia hat mit Denys Denysenko von der ukrainischen Nichtregierungsorganisation „Alternatyva“ über ihre Erlebnisse und die Folgen des Beschusses gesprochen. Denysenko hat das Gespräch aufgezeichnet, in dem sie von ihrer Verletzung erzählt. Neben Lidia hat der 37-jährige mit zwölf weiteren Augenzeugen des tragischen Vormittags gesprochen, an dem 30 Menschen starben. „Die Tragödie Mariupols aus den Augen der Leidtragenden“ heißt der Untertitel seines Berichts. Denysenkos Organisation „Alternatyva“ ist Teil der Koalition „Gerechtigkeit für Frieden im Donbas“, die es sich in der Kooperation mit der

KURVE Wustrow zur Aufgabe gesetzt hat, Menschenrechtsverletzungen im Zuge des Krieges in der Ostukraine zu dokumentieren.

## NOCH KEIN EINGEFRORENER KONFLIKT

Der Krieg in der Ostukraine begann im Frühsommer 2014 mit der Eskalation der Zusammenstöße zwischen ukrainischer Armee und prorussischen bzw. von Russland unterstützten bewaffneten Verbänden. Für die betroffenen Bürger, die in einem Dauerprovisorium zwischen Krieg und Frieden leben, ist der Konflikt noch immer allgegenwärtig. Die Kriegshandlungen und ihre Folgen haben viele ukrainische Zivilisten in ihren Rechten verletzt. Beispiele dafür sind mannigfaltig: Menschen haben ihr Eigentum verloren, mussten aus ihrem Wohnort fliehen und sind zu Binnenflüchtlingen (IDP) geworden. Wie das Beispiel des Beschusses von Mariupol und Lidias Geschichte zeigt, kann die Wucht des Krieges den Alltag der Menschen extrem beeinflussen. Wie erlebten die Bürger diese Minuten? Welche psychischen und physischen Wunden haben sie davongetragen? Gerade angesichts der immer noch andauernden Konflikte sind eine sorgsame Dokumentation und Aufarbeitung von Kriegsverbrechen auf allen Seiten und eine weiterführende professionelle Rechtshilfe in der Ukraine von zentraler Bedeutung.

## STÄRKUNG DER ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN AKTEURE

Da die KURVE Wustrow auf Erfahrungen im Umgang mit gewaltfreien Me-



Unser Regionalkoordinator Felix Schimansky-Geier (v. l.) in Kiew vor der Namenstafel der Gefallenen, zusammen mit unserer Geschäftsführerin Anja Petz und Joss Becker, Referent für unsere Projekte auf dem Balkan und der Ukraine im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes.

thoden in (Post-)Konflikt-Situationen zurückgreifen kann und konstruktive lokale Kräfte stärken möchte, entschloss man sich zur Eröffnung eines Koordinationsbüros in der Ukraine im Jahr 2017. Im Rahmen des Projekts „Stärkung der Zivilgesellschaft zur gewaltfreien Konfliktaustragung mit staatlichen Akteuren“ unterstützen momentan zwei Friedensfachkräfte (eine internationale und eine lokale) die „Koalition Gerechtigkeit für Frieden im Donbas“. Die „Koalition Gerechtigkeit für Frieden im Donbas“, ist ein Zusammenschluss von 17 ukrainischen Nichtregierungsorganisationen (NGO), die sich der Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen auf allen Seiten verpflichtet fühlt, um einen Beitrag zu deren Aufarbeitung zu leisten. Herzstück der Arbeit ist eine systematische Sammlung an Menschenrechtsverletzungen – darunter mehr als 350 qualitative Interviews.

Ein Anliegen des Zusammenschlusses ist es, die gesammelten Informationen für eine breitere Öffentlichkeit nutzbar zu machen und eine offene Debatte über die Bedeutung der Bürgerrechte jedes Einzelnen, über Gerechtigkeit für die Opfer und mögliche Perspektiven der Aussöhnung anzuregen.

## ZIVILER FRIEDENSDIENST IN DER UKRAINE

Das Projekt hat die Eindämmung von politischer Gewalt in der Ukraine zum Ziel. Außerdem dient es der Auseinandersetzung mit den Folgen von gewalttätigen Konflikten für alle Seiten und stellt diesen die Möglichkeit gewaltfreier Konfliktaustragung gegenüber.

**Titel:** Stärkung der Zivilgesellschaft zur gewaltfreien Konfliktaustragung mit staatlichen Akteuren

**Partnerorganisation:** Coalition Justice for Peace & East-Ukrainian Center for Civic Initiatives (EUCCI)

**Laufzeit:** 2016–2019

**Friedensfachkräfte 2017:** Felix Schimansky-Geier (Regionalkoordinator), Simon Schlegel, Alina Bodnar

Lidia, die Frau aus Mariupol, klagt seit dem Angriff über Schmerzen im Kopf und in den Füßen. „Ich kann einen Löffel halten, Kohl und Kartoffeln schneiden“, sagt sie. Bei schwerer Hausarbeit helfen die Nachbarn. Eine angemessene Entschädigung für ihren Verlust hat sie nie erhalten. Aktivist Denys Denysenko kritisiert, dass es an Gesetzen mangle, die geschädigten Zivilisten einen rechtlichen Anspruch auf Kom-

### Welche Ziele wir mit unseren Partnern in der Ukraine erreichen wollen

Der ZFD der KURVE Wustrow zielt mit diesem Projekt auf eine Reduzierung und Prävention innerukrainischer Gewalt in politischen Konflikten. Aufgrund der besonderen Bedeutung für den Friedensprozess bilden die unter ukrainischer Kontrolle stehenden Gebiete der Regionen Donezk und Luhansk den lokalen Schwerpunkt des Projektes.

Seit April 2014 ist das in der Ostukraine gelegene Gebiet Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen ukrainischen Truppen und prorussischen Separatisten. Wissen über seitdem erfolgte Gewaltverbrechen liegt vor allem anekdotisch vor. Eine strafrechtliche Verfolgung hat gerade erst begonnen und ist in der Gesellschaft umstritten, weil bisher keine Hauptverantwortlichen belangt wurden.

Die „Koalition Gerechtigkeit für Frieden im Donbas“, ein Zusammenschluss von 17 ukrainischen Nichtregierungsorganisationen, hat sich der Dokumentation dieser Verbrechen verpflichtet, um einen Beitrag zu deren Aufarbeitung zu leisten.

Trainings und Öffentlichkeitsarbeit zu gewaltfreier Konfliktbearbeitung runden das Angebot ab. Damit soll der Tendenz, Konflikte gewaltsam auszutragen, etwas entgegengesetzt werden.

pensation garantieren. „Drei Jahre sind seit dem Angriff vergangen. Doch die Folgen dauern an. Die Menschen sind mit ihren Problemen allein.“ Dass den Opfern schließlich doch Gerechtigkeit widerfährt, dafür wollen er und seine Mitstreiter sich einsetzen.

*Die Autorin Jutta Sommerbauer ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet bei der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ in Wien im Ressort Außenpolitik. Sie schrieb das Buch: „Die Ukraine im Krieg. Hinter den Frontlinien eines europäischen Konflikts“.*

### Unsere Aktivitäten in der Ukraine im Überblick

Die KURVE Wustrow ist seit 2017 im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes in der Ukraine aktiv. Die Zusammenarbeit mit ukrainischen Partnerorganisationen soll zivilgesellschaftliche Strukturen in der Ukraine stärken.

Zwei internationale Friedensfachkräfte unterstützen gegenwärtig die Arbeit der „Koalition Gerechtigkeit für Frieden im Donbas“, der 17 NGOs angehören. Die Projektklinie mit der Koalition trägt den Titel „Stärkung der Zivilgesellschaft für eine Transformation der Erinnerungskultur – gewaltlose Strategien zur Bewältigung einer gewaltsamen Vergangenheit im Donbas“.

Erste Projektschritte sind die Veröffentlichung einer Berichtsammlung für ein Fachpublikum im April 2018 sowie eine Buchpräsentationen in Kiew und den ukrainischen Regionen. Ein Blog, in dem Fallgeschichten und medial unterrepräsentierte Themen im Mittelpunkt stehen werden, wird folgen. Mittelfristig wird in der Kooperation an einer Wanderausstellung über die Konsequenzen von Gewalt erarbeitet, in dessen Zentrum die individuellen Gewalterfahrungen von Zivilisten abgebildet werden sollen.